

# Kultur

**EIN MAFIABOSS STIRBT**

Der meistgefürchtete Mafioso ist mit 87 im Gefängnis gestorben. Seite 32

**EIN VOGEL WIRD GEFEIERT**

Der Sandregenpfeifer ist Seevogel des Jahres. Seite 32

VOLKSFREUND.DE/KULTUR

## Das Rätsel der gestohlenen Stimmen

Das Weihnachtsmärchen des Trierer Theaters verspricht spannende Unterhaltung. Mindestens 30 Aufführungen sind geplant. Premiere ist am kommenden Donnerstag.

VON KATHARINA DE MOS

**TRIER** Am Porta-Nigra-Vorplatz. Eine strampelnde Frau wird von zwei Männern auf eine der Säulen gehievt. Spitze Schreie, Gelächter, Kameras klicken. Eine Mutter schimpft mit ihren weinenden Kindern, Touristen husten, Stadtbusse röhren, Autos hupen, Tauben gurren, Fahrradkurier sausen vorbei und Skateboards schnurren über den Asphalt. Alltagsgeräusche, was wäre, wenn all diese Geräusche plötzlich verstummen?

„Passen Sie auf, er stiehlt alle Stimmen“, sagt eine Frau in einem lila gepunkteten Kleid zu verdutzt dreinblickenden Passanten und zeigt auf einen wahrhaft grimmigen Gesellen. Schwarzer Mantel, schwarze Fingernägel, düsterer Blick.

Während ältere Leute verunsichert weiterhasten, bleiben Kinder mit glänzenden Augen stehen und studieren den Flyer, den die Schau-

spieler ihnen in die Hände drücken. Er wirbt für das Weihnachtsmärchen des Theaters: „Das Rätsel der gestohlenen Stimmen“, das am kommenden Donnerstag Premiere hat.

Alexander May, Chefdramaturg des Theaters Trier, verspricht eine Mischung aus „Momo“ und „Der kleine Lord“, eine fantasievolle Geschichte, tolle Figuren und Dialoge sowie reichlich Spannung für alle ab fünf Jahren. Tatsächlich klingt die Story so, als könnte sie auch älteren Menschen einen Adventsnachmittag versüßen: Da wären ein ziemlich eigenwilliges Mädchen, ihr treuer Hund und ein Schurke, der anderen die Stimmen klaut, bis sämtliche Geräusche verstummen. Kurz: Die Kleine muss eben mal das Böse besiegen und die Welt retten.

Susi (Marie Scharf) lebt bei ihrer alleinerziehenden Mutter (Vanessa Jeker). Ihr Vater (Klaus Michael Nix) ist verschollen, seit er an einem Ballonwettbewerb teilgenommen hat. Und so verbringt das Mädchen sehr viel Zeit mit seinem Hund Otto (Niklas Maienschein) im Garten der leer stehenden Nachbarvilla. Eines Tages zieht dort Herr Akustikus (Butz Buse) ein. Susis Mutter verliebt sich sofort in den neuen Nachbarn. Doch die Kleine und Otto können ihn nicht ausstehen.

Denn Akustikus mag keine Geräusche, weder die von Kindern und Hunden, noch von Sängern. Ja, er hasst sie so sehr, dass die beiden eines Tages erschreckt beobachten, wie Akustikus die Stimme des Opernsängers Herr Pichler (Klaus Michael Nix) mit einer seltsamen Apparatur aus dessen Körper hinaussaugt. Nachdem er auch dem Hund das Bellen genommen hat, entscheiden Susi und Otto, in die Villa ihres gruseligen Nachbarn einzudringen und die Stimmen wieder zu befreien.

Damit endet Teil 1 des Stücks. Teil 2 spielt laut May in der Villa, die



Wo sind nur all die Stimmen hin? Susi (Mitte, Marie Scharf) macht sich mit ihrem Hund Otto (Niklas Maienschein) auf die Suche, während ihre Mutter (links, Vanessa Jeker) sich in den Bösewicht verliebt.

FOTO: SIMON HEGENBERG

voller Räume, Gänge und Schatzkammern ist. Durch die Dachkammer fliegen hupende Fledermäuse und die Ratten im Keller röhren wie Rennautos. Nichts klingt hier normal. Wo nur bewahrt Akustikus die gestohlenen Stimmen? Susi und Otto machen sich auf die Suche. Und die Kinder im Zuschauerraum können ihnen dabei helfen: Denn sie entscheiden, welche Zimmer der Villa die Schauspieler als Nächstes betreten. So ist die Handlung in jeder Vorführung ein wenig anders. Sechs verschiedene zweite Teile gibt es laut May. Für Lehrer, die sich sorgen, es könnte sich um ein klassisches Mitmachtheater handeln, gibt der Dramaturg Entwarnung: Die Kinder halten einfach Karten hoch, um zu entscheiden, ob die Schauspieler einen Ge-

heimgang oder die rostige Treppe nehmen. Das war's.

„Alan Ayckbourn hat ein unglaublich gut geschriebenes Stück geliefert“, sagt May. In London erfreue sich „Das Rätsel der gestoh-

lenen Stimmen“ seit 25 Jahren ungebrochener Beliebtheit. Und so hofft er auch in Trier bei der Inszenierung von Matthias Kaschig auf regen Besuch. Denn: Mag es auch um ein Kinderstück gehen – für die

Theaterfinanzen spielt es eine riesige Rolle.

Diese sahen in den vergangenen beiden Spielzeiten auch deswegen schlecht aus, weil das Kinderstück jeweils nur 25 statt 40 Mal gezeigt wurde. Dennoch zog das vorige Weihnachtsmärchen „In 80 Tagen um die Welt“ die mit Abstand meisten Besucher der Saison (12 381, Auslastung knapp 80 Prozent) was zeigt, wie wichtig es für die Bilanz ist.

„Das Rätsel der gestohlenen Stimmen“ soll bis März mindestens 30 Mal zu sehen sein. Wenn die Geschichte von Susi und Otto bei Lehrern und Kindern gut ankommt, auch öfter.

Die (noch nicht ausverkaufte) Premiere ist am Donnerstag, 23. November, um 11 Uhr im großen Haus. Karten gibt es für zehn Euro, ermäßigt 7,50 Euro an der Theaterkasse und online. Schulvorstellungen (vormittags an Schultagen) können ausschließlich an der Theaterkasse gebucht werden.

Die nächsten Termine: Sonntag, 3. Dezember, 16 Uhr, Montag, 4. Dezember, 10 Uhr, Dienstag, 5. Dezember, 10 Uhr, Mittwoch, 6. Dezember, 10,30 Uhr und 16 Uhr, Donnerstag, 7. Dezember, 10 Uhr, Freitag, 8. Dezember, 10 Uhr, Samstag, 9. Dezember, 18 Uhr, Sonntag, 10. Dezember, 11 und 16 Uhr. Weitere Termine unter [www.theater-trier.de](http://www.theater-trier.de)



Der böse Herr Akustikus (Butz Buse). FOTO: KATHARINA DE MOS

## All that Jazz (oder) Alles Jazz

Die Jazz-Combo Nils Wills zeigt in der Tufa einen couragierten Ritt durch die Stilrichtungen. Das Publikum spielt dabei nicht ganz mit.

VON DIRK TENBROCK

**TRIER** Schon seit vielen Jahren hat Nils Thoma, der Vorsitzende des Trierer Jazzclubs, eine enthusiastische Truppe von Musikern – wie beispielsweise das Trierer Urgestein Daisy Becker – um sich geschart, mit denen er als „Nils Wills“ auftritt.

Am Donnerstagabend spielen sie vor fast ausverkauftem Haus im kleinen Saal der Trierer Tufa und halten sich dabei nicht sklavisch an Jazz-Traditionen. Swing, Soul, Funk und Pop sind vertreten, sogar lateinamerikanische Rumba- und Samba-Rhythmen lassen sich hören.

Dabei behalten Thoma und seine acht Mitstreiter immer ihre jazzige Grundstimmung. Stile werden in-

terpretiert und nicht gebrochen. Die Arrangements für das große Nonett sind allesamt hausgemacht und tragen die Handschrift des Bandleaders. Die Texte – die Sängerin Petra Bungert mit ihrer rauchigen Jazzstimme formidabel umsetzt – stammen überwiegend aus der Feder von Thomas Frau Gitte Buddig, die in seinen weitgreifenden Moderationen viel beschworen wird; bei aller Liebe vielleicht ein bisschen zu viel, wie ein Jazzfreund im Publikum anmerkt.

Mit dabei sind Lieder einiger Klassiker der Jazzszene wie Joni Mitchell, Mike Manieri oder Caroll Vanwelden, besondere Klasse aber auch bei den selbst geschriebenen Songs von Thoma oder Pianist Pierre Unfer.

Der verantwortet schon den

zweiten Song „Sea Lounge“ mit einem mitreißenden Trompetensolo von Daisy Becker. Ruhige, sentimentale Balladen wie „Autumn Day“ von Nils Thoma wechseln mit energetisch-schnellen Songs wie „Gone Under“ von den New Yorker Snarky Puppies ab, die momentan der aufstrebende Geheimtipp in der Szene sind. Die Band harmonisiert perfekt, alle sind hochkonzentriert und jeder bekommt die Chance, sich mit einem Solo zu präsentieren. Die Reise geht vom Kopenhagener Jazzclub „Montmartre“ (Dexter Gordon) über Lateinamerika mit „Las Loretas“ (Manieri) bis hin nach New Orleans: „Snakes can't sleep“ von John Lurie ist ein Höhepunkt voll reiner Passion, wenn das Bläser-Tutti zuschlägt und ein wilder Beerdingungszug an einem Schlangenbeschwörer (Thoma am Sopransax) vorbeizieht. Die Zuschauer gehen mit, die Atmosphäre ist locker, man redet laut, steht auf, geht raus und rein, die Türe klappert, so weit so erträglich.

Wenn aber ein Zuschauer mitten im Set hinausgeht und nach einer Weile mit einem Bier und einer Pizze bewaffnet zurückkehrt und diese dann direkt vor der Bühne verpeist, dann ist doch wohl eine Grenze des Anstands überschritten.

Produktion der Seite: Katharina de Mos



Die Jazz-Combo Nils Wills in der gut besuchten Tufa. TV-FOTO: DIRK TENBROCK

Anzeige

PR-Anzeige

Patienten fragen – Experten antworten

### Die Schilddrüse im Zentrum

**Schaltzentrale für den Stoffwechsel**

Informationsveranstaltung zur Schilddrüse am 22. November im Brüderkrankenhaus Trier

Sie sitzt in Höhe des Kehlkopfs und wiegt weniger als 30 Gramm – die Schilddrüse ist klein und liegt verborgen, doch ihre Bedeutung für den menschlichen Körper ist immens. Ohne dieses Organ sei der Mensch nicht lebensfähig, bringt es Professor Dr. med. Stefan Weiner, Chefarzt der Abteilung für Innere Medizin II des Brüderkrankenhauses Trier auf den Punkt. Wird die Schilddrüse entfernt, muss seine Funktion durch Gabe von Hormonpräparaten kompensiert werden.

Dass Erkrankungen der Schilddrüse hierzulande weit verbreitet sind, ist auch auf eine bei vielen Menschen anzutreffende Unterversorgung mit Jod zurückzuführen. Ohne dieses Spurenelement kommt die Produktion von Hormonen in der Schilddrüse nicht in die Gänge und gerät der Stoffwechsel des Körpers aus dem Gleichgewicht.

Ob ein Patient an einer Über- oder Unterfunktion der Schilddrüse leidet, kann sich in unterschiedlichen Symptomen zeigen. So lässt sich die Ursache von Herzrhythmusstörungen oft ebenso in der Schilddrüse verorten, wie eine verstärkte Schweißbildung oder neurologische Beeinträchtigungen wie Vergesslichkeit bis

hin zu Wortfindungsstörungen. Erkrankungen der Schilddrüse können sich sowohl in Nervosität und Schlaflosigkeit als auch in Antriebslosigkeit und stetigem Schlafbedürfnis äußern.

Aus diesen widersprüchlichen Symptomen ergibt sich ein Dilemma: Nicht immer fällt der Verdacht auf die Schilddrüse als Quelle einer Erkrankung. Dabei lässt sich einfach abklären, ob eine Fehlfunktion des Organs als Ursache in Betracht kommt – durch Bestimmung des TSH-Werts. Ist dieser zu hoch, liegt eine Unterfunktion vor, bewegt er sich unterhalb des Normbereichs, wird eine Überfunktion diagnostiziert.

Nicht selten hat sich bei den Betroffenen auch bereits ein Kropf, (medizinisch „Struma“) gebildet. „Hierbei handelt es sich in den weitaus meisten Fällen um eine gutartige Wucherung des Schilddrüsenorgans, die auf einen Mangel an Jod zurückzuführen ist“, erläutert Professor Dr. med. Detlef Ockert, Chefarzt der Abteilung für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie. Diese kann mit einer Über- oder Unterfunktion der Schilddrüse einhergehen. Anfangs beschwerdefrei, ist ein Kropf ab einem gewissen Wachstum

mit spürbaren Beeinträchtigungen verbunden. Dann fällt das Schlucken schwer oder der Betroffene fühlt sich, als würde ihm der Hals zugeschnürt. Auch der ästhetische Aspekt veranlasst die Patienten nun, medizinischen Rat einzuholen.

Ist die Diagnose gestellt, bieten sich drei mögliche Therapiewege an: die Gabe von Medikamenten, eine operative Entfernung der oder von Teilen der Schilddrüse, oder eine Behandlung mit radioaktivem Jod. Im intensiven Austausch mit dem Patienten wird die von ihm gewünschte und für ihn am meisten Erfolg versprechende Therapie gewählt.

**Die Schilddrüse steht im Zentrum einer Informationsveranstaltung für Patienten, Angehörige und Interessierte am Mittwoch, 22. November. Wie merke ich, ob meine Schilddrüse krank ist? Wie verlaufen nuklearmedizinische Diagnostik und Therapie? Wann und wie wird das Organ operiert? Auf diese und weitere Fragen geben Ärzte von drei Fachabteilungen des Brüderkrankenhauses Antworten. Die Veranstaltung beginnt um 17 Uhr im Albertus-Magnus-Saal und dauert bis 18:30 Uhr.**



**Professor Dr. med. Detlef M. Ockert**  
Chefarzt der Abteilung für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie



**Professor Dr. med. Stefan Weiner**  
Chefarzt der Abteilung für Innere Medizin II







Präsentiert vom Trierischen Volksfreund und dem Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Trier